# Der Stern

## Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.


Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes die da selig macht alle, die daran glauben. (Röm. 1:16.)


| Nr. 14. | 15. Juli 1925. | 57. Jahrgang. |
|---|---|---|


# Warum ich ein Mormone bin.

Ein Vortrag des Ältesten Jean Wunderlich vor Studenten der theologischen Fakultät der Universität Zürich, gehalten am 17. Juni 1925.

Herr Professor Köhler von der Universität Zürich hielt in diesem Sommersemester Vorlesungen über die außerhalb der Landeskirche stehenden religiösen Gemeinschaften. Um seinen Studenten ein möglichst deutliches Bild zu geben, lud er im Laufe des Semesters Vertreter der bekannteren dieser Gemeinschaften ein, vor seinen Studenten zu sprechen. Auch an unsere Mission war eine freundliche Einladung ergangen, den Glauben der Mormonen zu vertreten. Präsident Fred Tadje, der durch andere Pflichten verhindert war, der Einladung persönlich zu folgen, beauftragte den Ältesten Jean Wunderlich, an seiner Stelle zu sprechen. D. R.

Meine Damen und Herren! Ich weiß das Vorrecht zu schätzen, vor Ihnen etwas über Mormonismus sagen zu können. Auch Herrn Professor Köhler bin ich außerordentlich dankbar, nicht nur für seine freundliche Einladung an unsere Mission, die mich hierherführt, sondern auch weil er ein Thema vorschlug, dessen Wahl wir wohl nicht so passend hätten treffen können wie er. Seiner Anregung gemäß möchte ich zeigen, warum ich Mormone bin und was ich religiös am Mormonismus habe.

Lassen Sie mich vorausschicken, daß unsere Kirche eigentlich die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" heißt, und daß der Name „Mormonen" ein Spottname ist, der wegen unseres Glaubens an das Buch Mormon entstand.

Wenn ich nun zeigen soll, warum ich ein Heiliger der Letzten Tage bin, so wird es notwendig sein, daß ich auf die Lehren unserer Religion eingehe, die einen besonderen Eindruck auf mich machen und mir wertvoll erscheinen.

## Offenbarung.

Ich bin in erster Linie Mormone, weil Mormonismus lehrt, an Offenbarung zu glauben und wahre Religion als Offenbarung Gottes zu betrachten. Die Heiligen der Letzten Tage sehen in wahrer Religion nicht

etwas was der Mensch empfindet und fühlt, was er sich infolge eines inneren Erlebnisses zurechtlegt, sie ist auch nicht die Vorstellung, die er sich von einer verborgenen, unbekannten Wirklichkeit macht, sondern sie ist die tatsächliche Kenntnis dieser Wirklichkeit, die Offenbarung des Willens und der Person Gottes. Religiöse Kenntnis ist daher für sie nicht relativ, sondern positiv und absolut. Sie ist weder das Gedankensystem Joseph Smiths, noch irgendeines Menschen, sondern der Ausfluß göttlicher Offenbarung. Joseph Smith, seine Nachfolger, sowie alle Propheten, die vor ihm lebten, waren nicht die Urheber der Lehren, die sie predigten, sondern Werkzeuge, welche die ihnen vom Himmel geoffenbarte Kenntnis den Menschen vermittelten.

Der Glaube an alte und neuzeitliche Offenbarungen ist eines der auffallendsten Kennzeichen des Mormonismus. Dieser Glaube an ständige Offenbarung ist biblisch und vernünftig. Denn in der Heiligen Schrift wurden sowohl Offenbarungen gegeben, als auch oft weitere Offenbarungen verheißen. (Amos 3 : 7; Luk. 10 : 22; Off. 14 : 6 - 7; Jes. 44 : 3; Joel 3 : 1). Warum sollte der große Baumeister des Weltalls, der alles zu einem weisen Zweck erschaffen hat, nicht wie ein wirklicher Baumeister seinen Werkleuten in dem Maße Leitung und Anweisung geben, in dem sein göttlicher Plan sich abrollt?

## Unsere maßgeblichen Kirchenwerke.

Die Mormonen glauben, daß die Bibel eine Offenbarung Gottes sei, und nehmen sie, soweit sie richtig übersetzt und überliefert ist, als die Hauptrichtschnur ihres Glaubens an. Unsere Lehren sind durchaus biblisch. Jedoch halten wir dafür, daß die Heilige Schrift unmöglich den ganzen Bericht von Gottes Umgang mit der Menschheit enthalten kann. Wir sehen daher das „Buch Mormon" als den Bericht des Umganges Gottes mit den Ureinwohnern des amerikanischen Kontinentes an. Wir glauben weiterhin an die „Lehre und Bündnisse", eine Sammlung von Offenbarungen, die dem Propheten Joseph Smith gegeben wurden. Wir glauben auch an die „Köstliche Perle", ein kleines Buch, welches wiedergeoffenbarte Schriften Moses und Abrahams enthält. Die vier genannten Bücher sind die für unseren Glauben maßgebenden Kirchenwerke. Die drei letzten stehen in keiner Weise im Widerspruch mit der Bibel, was selbst durch die kritischste Untersuchung erwiesen werden kann. Sie vermitteln jedoch neue Kenntnis und sind in vieler Hinsicht klarer, da sie nicht durch manchmal trübe Kanäle der Ueberlieferung gehen mußten.

## Gottes Propheten empfangen noch jetzt Offenbarung.

Außerdem glauben wir, daß unsere Propheten und Kirchenleiter heute noch durch Offenbarung von Gott geleitet und unterrichtet werden. Wenn der Präsident dieser Kirche, den wir als einen Propheten, Seher und Offenbarer betrachten, kraft seines Amtes lehrt oder sagt: „So spricht der Herr" dann wissen die Mitglieder dieser Kirche, daß die Worte, die er dann spricht, der Wille und das Wort Gottes sind. Sie wissen, daß er nicht seine eigene Ansicht, oder seine Auslegung von Eindrücken gibt, die er empfangen hat — obwohl er wie jeder andere Mensch sonst auch Meinungen und Ansichten haben kann — sondern, daß er das geoffenbarte Wort der Wahrheit spricht. Und nach unserem Buch der Lehre und Bündnisse ist Wahrheit „Kenntnis von allen Dingen, wie sie wirklich sind, wie sie waren und wie sie sein werden." (L. u. B. 93 : 24.)

## Bestimmte Ansprüche des Mormonismus.

Vielleicht sagen Sie, die Mormonen seien nicht die einzigen, die vorgeben, Offenbarung vom Himmel zu erhalten. Ich behaupte aber, so kühn

diese Behauptung auch scheinen mag, daß keiner der andern, die Offenbarungen vorgeben, auf denselben so folgerechte Lehren und so bestimmte Ansprüche aufgebaut hat, wie sie auf den Offenbarungen aufgebaut sind, an die unsere Kirche glaubt. Dieser Ansicht sind selbst manche Nichtmormonen. Das Verhalten des Kongresses der Religions-Philosophien im Jahre 1915 in San Franzisko beweist das.

Die Männer, welche den Kongreß organisiert hatten, wurden befragt, warum neben der protestantischen, der römisch-katholischen und griechisch-katholischen Kirche nur die Mormonen zur Darstellung ihrer christlichen Philosophie eingeladen worden seien, und warum die Sekten keine Einladung erhalten hätten. Die erste Frage wurde dahingehend beantwortet, daß eine Darstellung der christlichen Philosophien unvollständig sei ohne die Mormonen; die Antwort auf die zweite Frage war: daß die Leiter des Kongresses die Sekten nur als Abspaltungen betrachteten, die nicht durch irgendwelche bestimmte Ansprüche gekennzeichnet seien. Wenn selbst alles wahr wäre, sagten sie, was sie zu glauben vorgeben, so wäre das doch kein Grund, warum sie in einer derartigen Versammlung vertreten sein sollten.

## Die Bestimmung des Menschen.

Ich bin ein Heiliger der Letzten Tage, weil die Religion des Mormonismus das Rätsel des „Woher, Warum, Wohin" des Menschenlebens klärt; weil sie den Zweck zeigt, zu dem ich erschaffen bin und mir den Plan Gottes offenbart, nach dem die Menschen erlöst und vollkommen gemacht werden.

## Die Gottheit.

Mormonismus gibt mir Kenntnis von der Beschaffenheit und dem Wesen der Gottheit. Der Glaube an sie bildet die Grundlage unserer Religion. Diese Gottheit besteht aus drei Personen, aus Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist. Diese drei sind die leitende und präsidierende Gewalt des Weltalls. Sie sind nicht nur eine Kraft, nicht eine Idee, ein menschengemachter Begriff, oder ein Geist ohne Form und Gestalt, überall und nirgends, sondern sie sind vollkommene, unsterbliche Wesen. Wir sind im allerwirklichsten Sinne des Wortes nach ihrer Gestalt und ihrem Ebenbilde erschaffen.

Diese drei Personen sind voneinander getrennt, wie drei verschiedene Personen in diesem Saale, sie sind nicht körperlich, sondern in dem Sinne „eins", wie die Jünger eins sein sollten, nämlich einig in Ziel, Absicht und Handlungsweise. (1. Mose 1 : 26, 27; 4. Mose 12 : 7, 8; Apg. 7 : 55; Phil. 2 : 5—8; Hebr. 1 : 3.)

## Die Präexistenz.

Gott der Vater ist der Vater der menschlichen Geister. (Hebr. 12 : 9.) Wir sind geistige Wesen, die ihre Wesenheit, ihre Identität niemals verlieren. Wir sind geistig-gezeugte Kinder Gottes, und auf Grund dieser Verwandtschaft glauben wir, daß wir vollkommen werden sollen, wie der Vater vollkommen ist. (Matth. 5 : 48.) Als geistige Kinder, als denkende, intelligente Wesen waren wir bei Ihm, ehe wir auf diese Erde kamen. Wir besaßen in diesem Daseinszustand vor der Geburt im Fleische, den wir in unserer Theologie die Präexistenz nennen, das Recht zwischen Gut und Böse zu wählen. Die Präexistenz Christi geht aus der Heiligen Schrift unzweideutig hervor; und auch die Präexistenz des Menschen wird an verschiedenen Stellen angedeutet. (Joh. 1 : 1, 14; 6 : 62; Jer. 1 : 5; Pred. 12 : 7.)

## Was in der himmlischen Heimat geschah.

Nach der Lehre der Mormonen ist der Sinn des Weltgeschehens, der Zweck alles Daseins der ewige Fortschritt. Für diese präexistierenden Geister kam daher eine Zeit, zu der sie soweit vorgeschritten waren, daß sie in einer Schule der Sterblichkeit erprobt werden sollten. Ein Rat der Götter und Engel fand im Himmel statt. Es wurde beschlossen, eine Erde zu gründen, auf welcher die Kinder Gottes Körper annehmen und geprüft werden sollten, ob sie im Glauben wandeln würden an das, was ihr Herr ihnen gebieten würde. Der Vater sah schon voraus, daß nicht alle seine Kinder mit Ehren durch diese Schule der Sterblichkeit gehen würden, einige würden treu sein und auf den Pfaden der Gerechtigkeit wandeln, andre aber würden die Gebote Gottes mißachten. Er sah auch voraus, daß das erste Menschenpaar übertreten, fallen und die Strafe des gebrochenen Gesetzes über sich bringen würde. Zwei Pläne wurden deshalb zur Rettung der Menschheit vorgeschlagen. Für den einen sprach Luzifer, ein Sohn des Morgens. Er wollte die Menschen ihrer freien Wahl berauben und sie zwingen, auf Erden das Gute zu tun. Zum Lohne hierfür begehrte er die Ehre des Vaters. Für den andern Plan sprach Christus. Er wollte dem Menschen die freie Wahl lassen und schließlich sich selbst als Opfer zur Versöhnung der Menschheit hingeben. Die Ehre dafür sollte dem Vater gehören. Dieser letzte Vorschlag der unendlichen Liebe wurde angenommen. Luzifer empörte sich dagegen und wurde deshalb mit seinen Nachfolgern ausgestoßen, und sie wurden der Teufel und seine Engel. (Offenb. 12 : 7—12.)

Die Erde ward nunmehr bereitet und der Mensch trat in das Erdendasein ein. Damit er wirklich im Glauben wandeln könne, wurde ihm die Erinnerung an seine himmlische Heimat genommen. Die Verpflanzung auf die Erde und die Annahme eines Körpers war ein Vorrecht. Die Erdenlaufbahn sollte eine weitere Sprosse in der Leiter seines ewigen Fortschrittes sein.

## Der Sündenfall.

Der erste Schauplatz der jetzt beginnenden Menschheitsgeschichte war der Garten Eden. Hier empfing das erste Menschenpaar das Gebot, fruchtbar zu sein und sich zu mehren, und das Verbot, vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen. Dieses Verbot, obwohl der Herr die Strafe des Todes darauf gesetzt hatte, wurde übertreten. Die Folgen der Übertretretung waren Sterblichkeit, Schmerzen, Elend und Vertreibung aus dem Garten.

Es geht aus dem, was wir bisher sagten, hervor, daß die Heiligen der Letzten Tage den Bericht über den Sündenfall annehmen, wie er in der Bibel gegeben ist. Im allgemeinen wird in Katechismen der Fall Adams als eine schreckliche Sünde bezeichnet, welche die Pläne Gottes vereitelte und die Menschheit in tiefes Elend stürzte; und soweit die Übertretung eines göttlichen Gebotes in Frage kam, war der Fall sicherlich eine Sünde. Vergessen wir aber nicht, daß uns der Apostel versichert, daß „Adam nicht verführt ward, sondern das Weib". Adam mußte gewußt haben, was er tat, als er die Frucht aß. Er wußte, daß sein Weib infolge der Übertretung den Garten verlassen und sterben mußte. Dann aber hätte er, da er unsterblich und von ihr getrennt wär, das göttliche Gebot „seid fruchtbar und mehret euch" nicht erfüllen können. Da dieses Gebot ihm unendlich wichtig erschien — und es war unendlich wichtig — ging er mit seinem Weibe freiwillig in die Verbannung und erfüllte das andre Gebot des Herrn.

Durch diesen Sündenfall wurde der Mensch, wie wir schon sagten, sterblich. Aber er starb auch einen „geistigen Tod", um einen Ausdruck

der mormonischen Theologie zu gebrauchen, da er für immer von der Gegenwart des Herrn verbannt wurde. Aus diesem Zustand der körperlichen und geistigen Nacht und des Todes konnte sich der Mensch nicht selbst erlösen. Ein Erlöser war notwendig und schon vorher bestimmt worden.

## Das Sühnopfer.

In der Mitte der Zeiten vollbrachte Jesus Christus dieses Sühnopfer für die Menschheit am Kreuze. Warum gerade diese Art eines Opfers notwendig war, wissen wir nicht. Sollte aber Sein Opfer weniger wirklich sein, nur weil wir es nicht verstehen?

Nach der Lehre der Heiligen der Letzten Tage hat das Sühnopfer zwei Wirkungen. Die erste ist die Erlösung aller Menschen von dem Falle, das heißt die Wiederherstellung aller Menschen zur Unsterblichkeit, (1.Kor. 15:22—23) sodaß sie wieder in die Gegenwart Gottes kommen können, und die wirkliche Auferstehung von den Toten, wie Christus von den Toten, auferstanden ist. Diese Wirkung des Sühnopfers ist allgemein.

Die zweite Wirkung des Sühneopfers ist bedingt. Sie schafft Vergebung der persönlichen Sünden.

Diese zweite Wirkung wird sich jedoch nicht am Menschen erweisen, es sei denn, er halte die Gebote, die von dem Urheber des Erlösungsplanes niedergelegt sind.

Diese Gebote bestehen nicht nur im recht tun und niemand scheuen — so notwendig das auch ist — sondern der Herr erhebt bestimmte andre Forderungen an die Menschheit. Sie sind (1) Glaube an den Herrn Jesum Christum als Erlöser und Sohn Gottes, (2) Buße, die in sich schließt die Reue für begangene Sünden und den festen Vorsatz, von denselben abzustehen, (3) Taufe durch Untertauchung nach dem Beispiel Christi zur Vergebung der Sünden, (4) das Auflegen der Hände zum Empfang des Heiligen Geistes. (Joh. 3:5; Apg. 2:38; Matth. 28:19—20). Diese vier Punkte nennen wir die Grundprinzipien des Evangeliums. Sie sind biblisch sowohl in der Art und Weise ihrer Ausführung als auch in ihrer Reihenfolge. Die Heiligen der Letzten Tage nehmen daher die Rechtfertigung durch den Glauben allein nicht an, auch nicht die Kindertaufe, da ein Kind die vorher notwendigen Schritte des Glaubens und der Buße nicht erfüllen kann.

## Erlösung für die Toten.

Das Evangelium, das die Jünger Christi und Christus selbst predigten bestand zum großen Teil aus diesen vier Prinzipien. Von diesem Evangelium wird gesagt, daß es sogar den Toten gepredigt worden sei (1 Petr. 4:6), damit sie nach dem Menschen im Fleische gerichtet werden könnten.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben daher, da ja die Verstorbenen, die ohne Kenntnis des Evangeliums dahingeschieden sind, die Taufe nicht an sich vollziehen lassen können, an die stellvertretende Taufe für die Toten. So wie Christus ein stellvertretendes Werk tat, so glauben sie, daß auch sie durch diese Taufe ein stellvertretendes Werk zur Seligmachung ihrer verstorbenen Verwandten tun können, welche nicht die Gelegenheit hatten, die Taufe an sich im Fleische vollziehen zu lassen. Sie sammeln deshalb eifrig die Stammbäume und Urkunden ihrer Ahnen und lassen in unsren Tempeln diese seligmachende Verordnung für ihre Vorfahren stellvertretend an sich vollziehen. Diese Taufen, sowie die Eheschließungen für Zeit und Ewigkeit können nur in unsren Tempeln vollzogen werden. Unsre Tempel sind also keine Versammlungshäuser oder Kirchen für Gottesdienste, sondern Plätze, an denen heilige Verordnungen vollzogen werden.

## Geisterwelt und Auferstehung.

Nachdem der Mensch seine Erdenbahn durchlaufen hat und sein Körper im Grabe niedergelegt ist, erwartet sein unsterblicher Geist nach der Lehre der Mormonen in einem Zwischenzustand, der Geisterwelt, als ein mit Bewußtsein ausgestattetes Wesen die Auferstehung der Toten.

Die buchstäbliche Auferstehung der Toten ist für die Heiligen der Letzten Tage eine Tatsache. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Geister aller Menschen mit ihren Körpern wieder vereinigt und unsterblich gemacht werden. Nachdem alle Menschen, ob Sünder oder Gerechte, in ihrer gehörigen Ordnung auferstanden sind, werden sie vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen und gemäß ihren Taten im Fleische gerichtet werden. Die so Gerichteten werden empfangen „nach ihren Werken". (Offenb. 20:12.)

## Drei Herrlichkeiten.

Durch eine von Joseph Smith gegebene Offenbarung lernen wir, daß es in dieser zukünftigen Welt nicht nur einen Platz der Glückseligkeit für die Guten und eine Hölle für die Bösen geben wird, sondern daß das himmlische Reich in drei Herrlichkeiten zerfällt, von denen jede wieder unzählige Abstufungen hat. In diese Herrlichkeiten werden die Menschen ihren Werken gemäß eingereiht werden. Diese drei Hauptstufen der zukünftigen Herrlichkeit bezeichnen wir als die himmlische, die irdische und die unterirdische Herrlichkeit. Von dieser letzten und geringsten steht geschrieben „ihre Herrlichkeit übersteige alle Begriffe". (L. u. B. Abschn. 76).

## Die Gottessohnschaft Christi.

Man hat bisweilen gesagt, die Mormonen seien keine Christen. Könnte eine Lehre christlicher sein als die hier ausgedrückte? Die Heiligen der Letzten Tage werden die große Tatsache der Erlösung nie aus dem Auge verlieren. Die Gottessohnschaft Christi ist der Angelpunkt ihrer Religion. Und sobald wir diesen Glauben an die Göttlichkeit Jesu aus unsrer Religion ausschalten, hört sie auf, das zu sein, was sie zu sein vorgibt. In mitten aller Streitfragen um die Person Christi steht dies Zeugnis des Propheten Joseph Smith: „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von ihm gegeben worden sind, ist dies das letzte Zeugnis, das wir von ihm geben, nämlich: daß er lebt! (L. u. B. 76:22).

Diese Kirche hält unentwegt fest an der Göttlichkeit Jesu Christi. Ihre zwölf Apostel sind „besondere" Zeugen Seines Namens, die nicht nur glauben, sondern wissen müssen, daß Jesus der Gekreuzigte der einzige Erlöser der Menschheit ist.

Mit diesem Zeugnis für die Göttlichkeit Christi verkündigt diese Kirche noch eine andre Botschaft, nämlich die, daß dieser Jesus von Nazareth wiederkommen wird, wie es verheißen ist (Apg. 1:1—11): Sie sagt, daß die Wiederkunft nahe, ja sogar vor der Tür sei, und daß er bald in Herrlichkeit kommen werde, um tausend Jahre in Frieden mit allen Gerechten — keineswegs nur mit Mormonen — auf der Erde zu regieren.

Das ist in kurzen Umrissen die Philosophie der Mormonen inbetreff der Bestimmung der Menschheit. Sie ist einfach, kraftvoll und deutlich. Ich bin ein Mormone wegen der Deutlichkeit, der Klarheit und der Hoffnung dieser Philosophie. Denn wenn sie nicht einfach, sondern verzwickt wäre, dann könnten nur Philosophen und Gelehrte sie verstehen. Das ist nicht die Absicht Gottes. Daher sind auch diese Grundsätze so einfach, daß sie selbst der bescheidenste Mann verstehen und zur Seligkeit seiner Seele befolgen kann.

II.

## Notwendigkeit einer Kirchenorganisation.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben an die unerläßliche Notwendigkeit einer Kirchenorganisation. Die Bibel gibt uns zwar keinen ausdrücklichen Bericht davon, daß Jesus Christus, als er auf Erden weilte, eine Kirche organisierte. Doch aus Seinen Lehren geht deutlich hervor, daß es Seine Absicht war, daß alle, die Seinen Namen auf sich genommen hatten, in einer Kirche vereinigt sein sollten. Er predigte immer von einem „Reich" und beim Bekenntnis des Petrus sagte Er, auf diesen Felsen wolle Er „Seine Gemeinde" bauen. (Matth. 16 : 18.)

Kein Zweifel besteht jedoch darüber, daß die Apostel Christi, die sicher dem Wunsche und der Leitung ihres Meisters gemäß handelten, überall Gemeinden gründeten, die von dem anerkannten Oberhaupte in Jerusalem Anweisungen und Richtlinien erhielten. Das beweist, daß das Werk der Jünger einen kirchlich-organisatorischen Zusammenhalt hatte.

## Die ersten Schritte.

Christus und Seine Jünger lehrten auch, daß man bestimmte Bedingungen erfüllen und gewisse Verordnungen an sich vollziehen lassen müsse, um der Gemeinde oder der Herde Christi anzugehören. (Joh. 10 : 1; Joh. 3 : 3, 5; Apg. 2 : 38; Mark. 16 : 15, 16; Luk. 7 : 29.) Glaube, Buße, Taufe und Händeauflegen waren nach ihrer Lehre die ersten Schritte, welche Aufnahme in die Herde Christi bewirken. Der Apostel nennt sie den „Anfang des christlichen Lebens". (Hebr. 6 : 1—2.)

Aus der Lehre und dem Verhalten Christi und Seiner Jünger geht also hervor, daß eine Kirche, und nur eine Kirche sein sollte, und daß der Mensch, der dieser Kirche oder dieser Gemeinde angehören will, gewisse Bedingungen und Verordnungen erfüllen muß. (Eph. 4 : 4–6.) Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß diese Gemeinde oder Kirche mit einem wirklichen Reich verglichen werden kann. Daß Christus an der Spitze dieses Reiches steht, ist selbstverständlich. Daß er Beamte in diesem Reiche haben muß, ist eine Forderung der Vernunft. Kann nun jeder beliebige Mensch ein Beamter im Reiche Christi sein? Kann jeder der es wünscht, die Verordnungen an andern vollziehen, die zur Aufnahme in dieses Reich nötig sind?

## Vollmacht notwendig.

Die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß dies gemäß der Bibel unmöglich sei. Die Heilige Schrift spricht ja davon, daß niemand sich selbst die Ehre nehme, sondern daß der Mensch berufen sein müsse von Gott, gleich wie Aaron — wir wissen aber, wie Aaron berufen wurde — und daß auch Christus sich nicht selbst in die Ehre gesetzt habe. (Hebr. 5 : 4, 5; Joh. 15 : 16; Joh. 20 : 21; Apg. 13 : 1—3.) Wir finden Beispiele um Beispiele in der Schrift, die uns zeigen, wie der Herr mit denen verfuhr, die es unternahmen, ohne solche göttliche Vollmacht in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Sie traf immer eine schwere Strafe. (1. Sam. 13 : 9—14; 2. Chron. 26 : 12—21; Matth. 7 : 21—29; Apg. 19 : 13—16.)

Niemand kann also aus sich selbst die Vollmacht übernehmen, die notwendig ist, um im Reiche Gottes zu amtieren. Sie muß entweder schon durch Nachfolge vorhanden sein und auf Geheiß Gottes den einzelnen Menschen übertragen werden, oder sie muß neu vom Himmel wiederhergestellt werden. Es gibt nur eine Kirche, welche Anspruch darauf erhebt, Vollmacht in ununterbrochener Reihenfolge seit den Tagen der Apostel zu besitzen. Aber die Heiligen der Letzten Tage glauben, daß die vernunftgemäße Auslegung der Geschichte zeige, daß in den ersten christlichen Jahrhunderten ein Abfall von den Lehren des Heilandes stattgefunden

habe, und in einer Kirche, die auf diese Weise abgewichen ist, kann die Vollmacht, die sie ursprünglich besessen haben mochte, nicht verbleiben. Da in einer solchen Kirche nach der Ansicht der Heiligen der Letzten Tage keine Vollmacht vorhanden ist, und da sie niemand aus sich selbst übernehmen kann, bleibt nur ein Weg übrig, auf dem sie erlangt werden konnte, nämlich der, daß sie wiederhergestellt wurde vom Himmel.

## Der Vollmachtsanspruch der Heiligen der Letzten Tage.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage behauptet, diese vom Himmel wiederhergestellte Vollmacht zu besitzen. Ihr Gründer Joseph Smith erklärt feierlich, daß Johannes der Täufer als unsterbliches Wesen ihm und seinem Gefährten Oliver Cowdery erschien und ihnen am 15. Mai 1829 die Schlüssel des aaronischen Priestertums übertrug, und daß ihnen kurze Zeit darauf die Schlüssel des melchizedekischen Priestertums von Petrus, Jakobus und Johannes, ebenfalls unsterblichen Wesen, übertragen wurde.

In diesem Vollmachtsanspruch steht unsre Kirche allein da. Außer ihr erhebt keine andre Organisation den Anspruch, auf eine derartige Weise Vollmacht erhalten zu haben. Ihr Anspruch ist kühn. Er scheint alle andern Kirchen zu verurteilen. Das ist aber nicht der Fall, denn wir glauben, daß Gott alle Kirchen für das Gute, das sie besitzen und für ihre Werke der Rechtschaffenheit und der Nächstenliebe anerkennen wird. Aber Verordnungen welche über das Grab hinaus dauern, welche Aufnahme verschaffen in das Reich Christi, können nur mittels der Vollmacht dieser Kirche vollzogen werden.

Ich bin ein Mormone, weil ich in Mormonismus einen so klaren und deutlich umschriebenen Vollmachtsanspruch finde, weil ich weiß, daß die Verordnungen, die das Priestertum dieser Kirche vollzieht, vor dem Gott des Himmels gelten. Ich bin aber weiterhin Mormone, weil sich mit diesem Priestertum zugleich die Gaben verbinden, deren sich die ursprüngliche Kirche erfreute, nämlich die Heilung von Kranken, das Auflegen der Hände auf solche, die von allerlei Übel geplagt sind, das Austreiben von Teufeln, Weissagungen, Zungenreden und andre. Zeugnis um Zeugnis könnte angeführt werden, um zu beweisen, daß diese Gaben wirklich in dieser Kirche vorhanden sind.

## Die Organisation unsrer Kirche.

Ich bin ein Mormone, weil das Organisierte immer dem Unorganisierten überlegen ist, und weil demzufolge die Kirche, welche die beste Organisation hat, die tätigste ist und die wirksamste Arbeit leisten kann. Professor R. T. Ely von der Wisconsin-Universität hat vor dem Kriege von der Organisation der Mormonenkirche gesagt, daß sich nur die Organisation des deutschen Heeres mit ihr vergleichen könne; und die Bekanntmachung Nr. 48 von 1921 des kanadischen Zweiges der Kirche Englands sagt von unsrer Organisation: „Man kann sie als vollkommen bezeichnen."

## Abstufungen des Priestertums.

Lassen Sie mich diese Organisation kurz beschreiben. In unsrer Kirche haben wir zwei Priesterтümer, das melchizedekische und das aaronische. Das erste sorgt für das geistige Wohl, das zweite für das zeitliche Wohl der Kirche und der Mitglieder. In jedem dieser Priesterтümer bestehen verschiedene Ämter mit genau abgegrenzten Pflichten und Vollmachten. Das aaronische Priestertum schließt folgende Ämter in sich ein: die Diakone, Lehrer und Priester; das melchizedekische Priestertum umfaßt die Ämter der Ältesten, Siebziger, Hohenpriester, Patriarchen oder Evangelisten und Apostel.

Der gesamten Priesterschaft der Kirche steht ein Rat von drei präsidierenden Hohenpriestern vor, die als die „Erste Präsidentschaft der Kirche“ bekannt sind. Die zwölf Apostel sind dieser Präsidentschaft an Vollmacht am nächsten. Es ist die Pflicht dieser Apostel, als besondere Zeugen Christi das Evangelim der Welt zu predigen und die Arbeiten zu leiten, die mit der Predigt desselben verbunden sind. Die Hohenpriester sind berufen, zu präsidieren, miteinander zu beraten und in allen geistigen Angelegenheiten zu amtieren. Die Siebziger, deren es gegenwärtig ungefähr 12000 in der Kirche gibt, stehen den zwölf Aposteln in der Verkündigung des Evangeliums bei. Sie werden auch Minutenmänner genannt, weil sie jederzeit bereit sein sollen, auf Mission zu gehen und das Evangelium zu predigen. Allen Siebzigern steht ein Rat von sieben präsidierenden Siebzigern vor.

Die Ältesten sind berufen, ständige Beamte zu sein, dem Ruf der Autoritäten zu folgen, zu präsidieren, zu leiten, zu predigen, zu ermahnen, zu lehren und die Verordnungen des Evangeliums auszuführen.

Die Priester sind berufen, zu lehren und zu taufen und das Abendmahl zu segnen. Die Lehrer haben die Aufgabe, die Mitglieder der Kirche zu besuchen und zu ermahnen, in den Wegen Gottes zu wandeln. Die Diener helfen bei der Verteilung des Abendmahls und bei den äußerlichen Verrichtungen des Gottesdienstes. Der gesamten niederen Priesterschaft und allen zeitlichen Angelegenheiten der Kirche steht die präsidierende Bischofschaft vor.

Die Träger der einzelnen Ämter des Priestertums sind zur besseren Unterweisung und Ausführung ihrer Pflicht in Kollegien organisiert. 12 Diakone, 24 Lehrer, 48 Priester, 96 Älteste und siebzig Siebenziger bilden je ein solches Kollegium. Jeder Träger eines höheren Amtes im Priestertum kann in allen niederen Ämtern amtieren. So kann ein Siebziger das Amt eines Ältesten, Priesters, Lehrers und Diakons versehen, aber nicht umgekehrt. Dies ist die Organisation der Kirche in rein rangmäßer Hinsicht

## Geographisch-kirchliche Gliederung.

Auch in geographischem Sinne ist die Kirche vollkommen organisiert. Da sind zuerst die Pfähle. Es sind geographisch-kirchliche Verwaltungsbezirke. Über jeden Pfahl präsidiert ein Hoheprieſter mit zwei Ratgebern, die ebenfalls Hohepriester sind. Gegenwärtig haben wir über 90 Pfähle in der Kirche. Jeder dieser Pfähle zerfällt in verschiedene Wards. An der Spitze der Ward steht ein Bischof mit zwei Räten. Sie sind ebenfalls Hohepriester. Die Ward zerfällt wieder in Bezirke. Alle Mitglieder, die in einem Bezirke leben, werden jeden Monat einmal von den sogenannten Bezirkslehrern besucht. Jeder Pfahl hat dann einen Hohen Rat, aus zwölf Hohenpriestern und sechs Ersatzmännern bestehend, welcher die Kirchengerichtsbarkeit ausübt und etwaige Differenzen zwischen Mitgliedern beseitigt.

Pfähle gibt es jedoch nur am Hauptsitz der Kirche. Plätze, deren geringe Mitgliedschaft eine solche Organisation nicht rechtfertigt, sind Missionen. Gegenwärtig haben wir 26 Missionen in allen Teilen der Welt. Über die Mission präsidiert ein Missionspräsident. Die Missionen sind eingeteilt in Konferenzen, jede Konferenz in Gemeinden und jede Gemeinde wiederum in Bezirke. Entsprechend der Organisation im Pfahl präsidiert über die Konferenz der Konferenzpräsident, über die Gemeinde der Gemeindepräsident, und die Mitglieder der einzelnen Bezirke werden ebenfalls monatlich von den Bezirkslehrern besucht.

Die Präsidenten der Pfähle und Missionen und die Bischöfe werden von den über ihnen stehenden Beamten berufen und dann den Mitgliedern,

denen sie vorstehen sollen, vorgelegt; die Mitglieder haben das Recht, diese Beamten in einer Abstimmung anzunehmen oder abzulehnen. Unsre Kirche ist also in dieser Beziehung durchaus demokratisch.

## Die Hilfsorganisationen.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist also zuerst ranglich, und sodann geographisch gegliedert. Aber noch auf eine dritte Weise ist unsere Kirche organisiert, nämlich ihrer einzelnen Wirkungskreise gemäß. Sie hat verschiedene Hilfsorganisationen, welche dazu beitragen, die Arbeit des Priestertums in jeder Hinsicht so vollkommen und wirksam wie möglich zu machen. Auch in andern Kirchen bestehen ähnliche Organisationen. Sie unterscheiden sich aber von unsern Organisationen wesentlich dadurch, daß sie mit der Kirche, aus der sie erwachsen, zumeist nur dem Bekenntnis nach verbunden, nicht aber organisatorisch mit ihr verwachsen sind. Die Hilfsorganisationen unserer Kirche sind jedoch ein natürliches Glied des Leibes. Sie werden von demselben Haupte, dem Priestertum geleitet. Zentralausschüsse überwachen die Arbeit dieser Vereinigungen in der ganzen Kirche und regeln sie einheitlich. In jeder Gemeinde oder Ward bestehen dann Präsidentschaften oder Superintendentschaften, die diese Vereinigungen leiten; ihnen sind Lehrer, Sekretäre, Organisten und alle andern erforderlichen Beamten zur Seite gestellt.

Als unsere erste Hilfsorganisation sei der Frauenhilfsverein erwähnt. Er wurde im Jahre 1844 gegründet und kann sich die älteste, gegenwärtig noch bestehende Frauenorganisation der Vereinigten Staaten nennen. Sein Zweck ist es, die Frau in ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter zu unterrichten, den Armen durch vereinte Anstrengungen materiell und geistig zu helfen, und die Kranken zu pflegen.

Unsre Sonntagsschulen, die von Fachmännern andrer Kirchen als die besten in der Welt bezeichnet wurden, besorgen an Sonntagen die religiöse Unterweisung unsrer Mitglieder aller Altersstufen in verschiedenen Klassen.

Die Fortbildungsvereine für junge Männer und Damen nehmen sich der schulentlassenen Jugend an. Wir haben hier Unterrichtsklassen, in denen Themen wie „Charakterbildung", „Weibliche Tugenden und Fähigkeiten", „Die menschliche Gesellschaft", „Vorbildliche Frauen", „Bedingungen zum Erfolg", „Berufswahl" und andere besprochen werden. Dieser Verein pflegt außerdem Pfadfinderarbeit, er hält Lesekurse, Übungen in freier Rede, Wettbewerbe im Deklamieren und in Musik und dramatische Veranstaltungen ab, schafft Gelegenheit zu sportlicher Tätigkeit und sonstiger einwandfreier und gesunder Unterhaltung.

Unsre Primarvereinigungen arbeiten während freier Schulnachmittage mit der Schuljugend und unterrichten sie durch lehrreiche Geschichten, auch in Spiel und Handarbeit.

Neben diesen Hilfsorganisationen nehmen unsre Kirchenschulen eine bemerkenswerte Stellung ein. Wir haben eine kirchliche Universität, mehrere Junior-Universitäten, Hochschulseminare, Religionsklassen und Lehrerfortbildungsklassen.

## Unser Missionarsystem.

Es wäre falsch, würde man in diesem Zusammenhange nicht auf das Missionarsystem unsrer Kirche als ein bemerkenswertes Kennzeichen des Mormonismus hinweisen. Unsre Missionare werden von der Werkstatt, vom Schreibpult, vom Vorlesungssaal, vom Pflug, von jeglichem Wege und Wandel des Lebens berufen und auf Mission geschickt, um den Ruf zum Glauben, zur Buße und zur Taufe unter der Menschheit zu erheben.

Zu diesem Dienste werden sie nicht besonders ausgebildet. Während ihrer Missionszeit, die durchschnittlich zwei bis drei Jahre dauert, lernen viele in fremden Ländern eine fremde Sprache und kommen mit fremden Leuten, Sitten und Gebräuchen in Berührung. Das übt auf ihren Charakter und ihr ganzes Wesen einen bildenden und befestigenden Einfluß aus. Solche, die zuvor schüchtern und nicht imstande waren, sich auszudrücken, entwickeln sich zu Männern, die aufstehen und frei und furchtlos sprechen können. Während der Zeit ihrer Mission erhalten unsre Missionare keine Entschädigung von der Kirche für ihre Arbeit. Sie verlieren also nicht nur ihren Verdienst, verlassen nicht nur ihre bequeme Heimat, oft auch Weib und Kind, sondern bestreiten auch die Kosten ihrer Mission mit eigenen ersparten oder von den Eltern zur Verfügung gestellten Mitteln. Sie werden zugeben, meine Damen und Herrn, daß dieser Kirche und Religion eine gewisse Kraft innewohnen muß, wenn ihre Männer und Frauen zu solchen Opfern fähig sind. Wenn die Missionszeit der Missionare um ist, gehen sie wieder zurück an die Arbeit, die sie zuvor verließen. Nachdem sie auf diese Weise in einer Mission arbeiteten, sind sie infolge ihrer Erfahrung eine außerordentliche Hilfe für das Gemeinwesen, in dem sie leben und für die Kirche.

## Vorteile unsrer Kirchenorganisation.

Eine Organisation, wie sie hier nur flüchtig beschrieben worden ist, hat entschiedene und bestimmte Vorteile. Sie schafft zuerst einer äußerst großen Anzahl von Mitgliedern Gelegenheit, am Aufbau der Kirche tätig mitzuwirken, denn jeder Mann unter uns, der würdig lebt, hat ein Anrecht auf das Priestertum, und jedes würdige Mitglied dieser Kirche, ob männlich oder weiblich, kann ein sonstiges Amt in unsern Hilfsorganisationen ausfüllen. Der Kontakt zwischen der Kirche und der breiten Mitgliedschaft ist vorhanden, beide sind durch tätige Arbeit miteinander verbunden.

Die Arbeit der Mitglieder als Lehrer und Beamte fördert ohne Frage ihre geistige Regsamkeit und ihr geistiges Wachstum.

Unsere Organisation schafft Gelegenheit zum Lernen und zum Ausdruck. Die Arbeit des Priestertums und der Hilfsorganisationen besteht zumeist aus wirklichem Unterricht, an dem sich alle Anwesenden durch Diskussion beteiligen.

Unsere Organisation entwickelt das Verantwortlichkeitsgefühl und auch das Selbstvertrauen der Mitglieder, da sie zeigt, daß jeder an seinem Platze wertvoll ist.

Sie fördert den Idealismus und die Selbstlosigkeit, denn die Verrichtung aller der verschiedenen Ämter in der Kirche geschieht ohne irgendwelche Bezahlung.

Durch die Gelegenheiten, die jedem Mitglied in der Organisation der Kirche offen stehen, ob arm oder reich, und die oft Menschen mit den verschiedensten Anlagen und aus den verschiedensten sozialen Stellungen zusammenbringen, wird ein spürbarer Ausgleich unter den Mitgliedern geschaffen und der Geist wahrer Demokratie gepflegt.

Durch unsre Organisation wird das Werk der Kirche bedeutend gefördert, da alle tätig mitwirken an unsrer großen Aufgabe. Dadurch wird mehr wirksamer und tätiger Dienst an der Menschheit geleistet.

Endlich wird durch diese Art der Organisation der Zweck und das Ziel unsrer Kirche besser erreicht, das nach den Worten Joseph F. Smiths darin besteht: „den Zustand der Menschheit zu verbessern und zu erheben, böse Menschen gut zu machen, wenn sie ihre Sünden bereuen können, und gute Menschen besser zu machen. Das ist der Zweck und das Ziel dieser Kirche“ und ihrer Organisation.

III.

## Praktische Religion.

Mormonismus ist eine Religion, die mit Erfolg auf das tägliche Leben anwendbar ist. Dies hat seine Ursache in den vielen praktisch-religiösen Grundsätzen, die unsere Kirche predigt. Gerade deshalb bin ich ein Heiliger der Letzten Tage, weil unsere Lehre eine Religion für den Alltag ist, eine Religion, die lehrt, was man tun muß, um schon dieses Leben besser und erfreulicher zu gestalten. Die Anwendbarkeit und Wirksamkeit der Grundsätze, die diese zeitliche Seligkeit der Mitglieder der Kirche fördern, ist geschichtlich erwiesen.

## Zehnten und Fastopfer.

Es ist zuerst das Gesetz des Zehnten. Jedes gute Mitglied dieser Kirche bezahlt den zehnten Teil seines Einkommens an die Kirche, um dadurch beizutragen, Tempel und Versammlungshäuser zu bauen, die Kirchenschulen zu unterhalten und sonstige Ausgaben zu decken, die mit der Verwaltung dieser Kirche verbunden sind. Die Befolgung dieses Gebotes ist freiwillig.

Zur wirksameren Unterstützung der Armen ist in der Kirche das Gesetz des Fastopfers eingeführt worden. Diesem Gesetz zufolge enthält sich jedes Mitglied einmal im Monat der Speise — mit Ausnahme der Schwachen und der kleinen Kinder — und trägt das so ersparte Geld zur Unterstützung der Armen bei. Diese beiden Gesetze des Zehnten und des Fastopfers würden, wenn man sie allgemein annehmen wollte, die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen viele Organisationen zu kämpfen haben, beseitigen, und keine Armut würde mehr unter der Menschheit herrschen.

## Arbeit.

In dieser Kirche ist seit ihrem Bestehen das Evangelium der Arbeit gepredigt worden. Unser Buch der „Lehre und Bündnisse" sagt uns, daß der „Faule keinen Platz in Zion habe", daß man „aufhören müsse, träge zu sein", „daß der Müßiggänger nicht das Brot des Arbeiters essen und nicht das Kleid des Arbeiters tragen solle." Das sind Ermahnungen, die oft den Gegenstand der Predigten und Lehren in unsern Versammlungen bilden. Dort wird Sparsamkeit, Nüchternheit, Fleiß und Ausdauer eingeschärft. Die Mitglieder werden ermahnt, frei von Schulden zu sein, und einfach und bescheiden zu leben. Wer mit der Geschichte des Mormonenvolkes auch nur einigermaßen bekannt ist, wird wissen, daß diese Lehren in die Tat umgesetzt wurden.

## Das Wort der Weisheit.

Mormonismus hat seit seiner Gründung im Gegensatz zu vielen andern Kirchen gelehrt, welche den Körper als einen Hemmschuh des Geistes betrachten, daß der Körper die Wohnung des Geistes und ein Geschenk Gottes sei; und wir glauben, daß der Geist umso besser arbeiten kann, je besser der Körper gesund erhalten wird. Deshalb wurde schon im Jahre 1833 durch Joseph Smith die Offenbarung gegeben, welche uns als das „Wort der Weisheit" bekannt ist, und die den Heiligen anrät, sich des Alkohols, des Tabaks, des Schwarztees und des Bohnenkaffees, sowie aller Rausch- und Genußgifte überhaupt zu enthalten, ebenso des übermäßigen Fleischgenusses. Zusammen mit diesem Worte der Weisheit lehrt die Kirche, daß sich der Mensch nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich rein halten sollte, ja sie glaubt an das Wort, daß die „Reinlichkeit zunächst der Gottseligkeit" sei.

## Unsere Ansicht über Regierungen.

Die Stellung unserer Kirche gegenüber den Landesregierungen ist klar und deutlich umschrieben. Wir glauben, daß „Regierungen zum Nutzen des Menschen eingesetzt" sind, und daß der Mensch denselben Gehorsam und Achtung schuldig ist. Die Heiligen der Letzten Tage sind daher immer als gute Staatsbürger bekannt gewesen.

## Ehe und Familie.

Die Religion der Heiligen der Letzten Tage lehrt, daß die Ehe von Gott eingesetzt ist, und daß die Ehegelübde heilig sind. Ich werde dort belehrt, und dafür bin ich außerordentlich dankbar, daß der Geschlechtsverkehr außerhalb der Bande der Ehe vor Gott ein Greuel ist, ja daß außer dem Morde die geschlechtliche Unmoral die größte Sünde ist, die der Mensch begehen kann. Mitglieder dieser Kirche, die sich gegen dieses Gebot verstoßen und nicht ernstliche Früchte der Buße zeigen, werden von der Kirche ausgeschlossen. Auch anerkennen wir nicht zweierlei sittliche Maßstäbe für Männer und Frauen und halten dafür, daß die geschlechtliche Sünde bei dem einen Geschlecht so verwerflich sei wie bei dem andern.

Die Mormonen betrachten das Heim und die Familie als göttliche Einrichtung und als Grundpfeiler der menschlichen Zivilisation. Sie lehren, daß die Bande der Ehe und der Familie das Grab überdauern. Die Belehrungen der Kirche gehen darauf hin, Religion in das Heim zu tragen, und tatsächlich könnte es kein religiöseres Heim geben, als das der Mormonen. Hier versammelt der Vater jeden Morgen und jeden Abend seine ganze Familie zu einem gemeinschaftlichen Familiengebet, und vor jeder Mahlzeit wird jemand aufgefordert, die einzunehmende Speise zu segnen. Aus dieser religiösen Atmosphäre sind — ebenso wie aus der religiösen Atmosphäre des protestantischen Pfarrhauses — charakterfeste, bedeutende und erfolgreiche Männer hervorgegangen. Nach unserer Lehre leben der Mann und die Frau ihre Religion nicht, die in heiratsfähigem Alter sich scheuen, die Pflichten und Verantwortlichkeiten der Elternschaft auf sich zu nehmen und es versäumen, das große Gebot zu erfüllen: „Seid fruchtbar und mehret euch."

Wegen dieser praktischen und gesunden Lehren, welche die Eckpfeiler unserer Zivilisation anerkennen und stützen, liebe ich den Mormonismus. Ich werde an dieser Religion in allen Zeitströmungen, die an den Grundfesten unserer Kultur rütteln und sie zersetzen wollen, eine sichere Richtschnur haben.

## Unser Erziehungsideal.

Ich liebe Mormonismus und ich bin ein Mormone wegen der Fortschrittlichkeit und Weitherzigkeit unsrer religiösen Lehre. Mormonismus hat von jeher ein bestimmtes Erziehungsideal vertreten und immer gepredigt, daß es eine Pflicht des Menschen sei, sich Kenntnisse auf allen Gebieten des Wissens zu sammeln. Wohin das oft vertriebene Volk seinen Fuß setzte, hat es mit eisernem Fleiß begonnen, Schulen und Bildungsanstalten zu gründen, und kaum hatten sie sich im fernen Westen niedergelassen und mußten noch von Segowurzeln wegen des Mangels an Nahrungsmitteln leben, da traten sie schon an die Gründung der „Universität Deseret" heran, die heute noch als die Universität Utah besteht. Dieser Drang nach Kenntnissen und Bildung wird den Heiligen der Letzten Tage durch ihr Buch der „Lehre und Bündnisse" zur unbedingten Pflicht gemacht. Dort spricht der Herr: „Wahrlich ich sage euch, es ist mein Wille, daß ihr Kenntnisse von Weltgeschichte, Ländern und Reichen, von den Gesetzen Gottes und der

Menschen erlanget." *** „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz." *** „In Unwissenheit kann niemand selig werden." *** „Suchet eifrig und lehret einander Worte der Weisheit, suchet Weisheit aus den besten Büchern, suchet Kenntnisse durch Studium und auch durch Glauben."

## Alles Gute kommt von Gott.

Wundert es uns noch, daß Mormonismus alles was schön, gut und wahr ist, Religion nennt? Daß er anerkennt, daß „alle gute und vollkommene Gabe von Gott kommt, vom Vater des Lichts?", mit andern Worten, daß wir Gelehrte, Dichter, Denker, Künstler, Musiker, Erfinder, kurz alle Wohltäter der Menschheit — und keineswegs nur solche innerhalb unsrer Kirche —, in dem von Gott inspiriert glaubten, was sie Wahres, Schönes und Gutes geschaffen haben? Mormonismus anerkennt alle Wissenschaft und sagt, daß zwischen religiöser und wissenschaftlicher Wahrheit kein Widerspruch bestehe, da ja die Gesetze der Natur auch die Gesetze Gottes sind. In diesem Zusammenhang verkündet die Lehre unsrer Kirche bestimmte wissenschaftliche und philosophische Lehren, auf die ich hier leider wegen der Kürze der Zeit nicht näher eingehen kann.

## Früchte des Mormonismus.

Ich bin ein Heiliger der Letzten Tage wegen der Errungenschaften, der Früchte und Hoffnungen, die aus den religiösen und praktischen Lehren unserer Religion erwachsen. Lassen Sie mich für diesen letzten Grund, den ich heute nennen möchte, einige Beweise anführen:

1. Sechzig Prozent unserer Mitglieder erhalten religiöse Unterweisung in Sonntagsschulen.

2. Die Kirche hat 1800 Missionare ausgesandt, die fern ihrer Heimat das Evangelium predigen.

3. Von 150 000 Mitgliedern in schulpflichtigem Alter besuchen 4000 Universitäten, 30 000 Junior- oder Seniorhochschulen, die übrigen besuchen Volksschulen.

4. Die Kolonisation des Westens, die Errichtung eines vorbildlichen Landlebens und die Einführung der Bewässerung im Westen sind bekannte Errungenschaften des Mormonismus.

5. Ungefähr 74 Prozent der Kirchenmitglieder besitzen eigene Heimstätten.

6. Die Sterblichkeitsziffer der Mormonen während der letzten zehn Jahre war 8 für 1000, in den Vereinigten Staaten dagegen 13. Die Geburtenziffer unter den Mormonen 35 für tausend, in den Vereinigten Staaten 22.

Die Säuglingssterblichkeit unter den Weißen in den Vereinigten Staaten allgemein war 77 für das Tausend, unter den Mormonen nur 39.

7. Wegen seiner Errungenschaften auf architektonischem Gebiete verdient der Mormonismus entschiedene Beachtung. Seine Tempel, besonders der in Salt Lake City, in Hawaii und in Kanada, und der Tabernakel sind architektonisch bemerkenswerte Erzeugnisse.

8. Mormonismus hat im Verhältnis zu seiner Mitgliedzahl sehr viele bedeutende Männer hervorgebracht und den Stand des Charakters und des Wissens seiner Mitglieder erheblich verbessert. Für den letzten Punkt dürfen vielleicht zwei Angaben aus unserer eigenen Mission sprechen. Wir haben in Deutschland und in der Schweiz 11 000 Mitglieder. Für die Unterweisung dieser Mitglieder sind bis jetzt 34 Publikationen, teils sehr großen Umfanges, und zwei Zeitschriften herausgegeben. Für die Aufrechterhaltung des Unterrichtes unserer Sonntagsschulen, Fortbildungsvereine, Frauenhilfsvereine, Lehrerfortbildungsklassen und Priestertumsversammlungen planen wir, im Laufe des Jahres zehn weitere Bücher und Leitfäden zu veröffentlichen. In der theologischen Klasse einer unserer Sonntagsschulen konnte die erfreuliche Tatsache festgestellt werden, daß von 22 Anwesenden im Alter von 16 bis 22 Jahren 16 Schüler außer ihres

Unterrichts in der Schule und in unseren Organisationen an Kursen zu ihrer Weiterbildung teilgenommen hatten. Auch könnte statistisch leicht nachgewiesen werden, daß in unserer Mission ein bedeutend höherer Prozentsatz der Mitglieder Musik treibt, als es bei andern Leuten der gleichen Volksstufe der Fall ist.

## Anerkannt von aufrichtigen Männern.

Das sind Lehren und Früchte des Mormonismus, die dieser Religion Lebenskraft verleihen. Diese Lebenskraft und Lebensfähigkeit ist von bedeutenden Männern außerhalb unserer Kirche anerkannt worden. Der frühere Staatssekretär der Vereinigten Staaten Ph. C. Knox, der zwei junge Mormonen als Privatsekretäre beschäftigte, sagte einmal zu diesen Jünglingen: „Wenn Sie nach Utah zurückkommen, dann sagen Sie dort den jungen Männern: „Wenn sie das halten, was sie das Wort der Weisheit nennen, dann werden sie nicht nur einen besseren Körper und Geist haben als die übrigen Menschen, sondern sie werden mit der Zeit das größte Volk werden, das die Welt je gekannt hat."

Letztes Jahr schrieb ein Autor im „Wiener Journal" über seine Eindrücke bei den Mormonen: „Denn auf starkes Hoffen ist das Mormonentum gestellt; darin liegt das Geheimnis seiner Anziehungskraft und seines Erfolges. Es macht die Hoffnung zum Stützpfeiler des ganzen Lebens, es macht aus der Hoffnung einen Motor, der das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft treibt.

## Die Religion der Zukunft.

Professor Carver von der Harvard-Universität, einer der bedeutendsten Nationalökonomen Amerikas, sagt in seinem Buch „The Religion Worth Having", daß den Mormonen möglicherweise der Preis für die vielbesprochene Religion der Zukunft gebühren werde. In diesem Buche nennt er die Merkmale, die eine solche Religion der Zukunft haben müßte. Verfolgen Sie, bitte, was er sagt, und sehen Sie, ob es nicht fast Wort für Wort angewandt werden kann auf die Religion, die ich Ihnen soeben geschildert habe:

„Unser Lebensweg ist der beste, weil er am besten wirkt. Unser Volk ist arbeitsam, erfolgreich und glücklich, weil wir eine Körperschaft sind, in der einer dem andern im tätigen Leben helfen kann. Wir verschwenden keine unsrer Kräfte im Laster, im Luxus oder in Prahlerei. Wir zersplittern unsre Lebenskraft nicht durch Zanken, Wetten oder durch ungesunde Gewohnheiten. Wir pflegen unsre körperlichen und geistigen Kraftquellen und widmen sie dem Reiche Gottes, welches nicht ein sagenhaftes, sondern ein wirkliches Reich ist.

Es ist eine Körperschaft von Leuten, geleitet von Idealen des Fortschrittes, welcher in gegenseitigem Dienst besteht. Wir streben nicht nach Dingen, welche nur für den Augenblick befriedigen und dann einen bittern Nachgeschmack zurücklassen; wir streben nach den Dingen, welche uns aufbauen und uns und unsre Kinder befähigen, stark zu werden, zu gedeihen und zu siegen. Wir streben danach, uns würdig zu machen, die Welt zu besitzen, indem wir uns anpassen und der Welt mehr abzugewinnen versuchen als andre. Wir glauben, daß Gehorsam zu Gott Gehorsam zu den Naturgesetzen bedeutet, welche nur die Kundgebungen Seines Willens sind. Und wir versuchen, durch unverdrossenes Studium die vollkommenste und genaueste Kenntnis jenes Willens zu erlangen, damit wir selbst mit ihm übereinstimmen können. Wir glauben, daß Ehrfurcht vor Gott Achtung vor diesen Gesetzen bedeutet und daß Sanftmut in der Gelehrigkeit und Gewilltheit besteht, durch Beobachtung und Erfahrung zu lernen. Indem wir diese Art der Sanftmut oder Gelehrigkeit üben, glauben wir, daß wir die Erde ererben werden, wogegen die Hoffärtigen, die Starrköpfigen, welche sich vom Stolz der Herkunft leiten lassen, sie nicht erobern werden.

Wir bieten harte Arbeite an, einfache Lebensweise, strenge Disziplin, aber einen Teil an der Eroberung der Welt für die Religion des Fortschritts."

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

# Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber: Fred Tadje. Redaktion: Jean Wunderlich.


## Direkt und sicher.

Die Kirche ist kühn und doch weitherzig.

Die Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war kein Experiment. Ihrer tatsächlichen Organisation als rechtliche Körperschaft gingen Besuche himmlischer Wesen, bestimmte Offenbarungen, Prophezeiungen über den sich entfaltenden Plan der göttlichen Absichten in diesen letzten Tagen, und die Veröffentlichung des Buches Mormon voraus — eines Bandes von Schriften, welche der Welt neu waren, obwohl sie die Berichte alter Völker enthielten.

Diese und andere himmlische Kundgebungen, einschließlich der Übertragung des heiligen Priestertums, mit ausdrücklich festgelegter Vollmacht, und mit dem Auftrag, die Kirche zu organisieren und aufzubauen, das alles empfing Joseph Smith, der zur Zeit der ersten Kundgebung ein Knabe von fünfzehn Jahren war.

Dem ernstlichen Untersucher dieser beispiellosen Reihe von Ereignissen tritt ein gewisses vorherrschendes Merkmal vor Augen — nämlich die Bestimmtheit und Gewißheit, mit welcher der jugendliche Prophet seine aufeinanderfolgenden Behauptungen verkündigte. Von seinem Zeugnis der glorreichen Erscheinung eines Gottes, wodurch die Dispensation der Fülle der Zeiten eingeleitet wurde, bis hinab zu seinen letzten inspirierten Äußerungen unmittelbar vor seinem Märtyrertode bleiben seine Unterweisungen in Lehrsätzen, seine Behauptungen und Prophezeiungen ungeschwächt durch Einschränkungen oder Zweideutigkeit.

Seine feierlichen Behauptungen waren einfach und nicht durch gelehrte, rednerische oder dramatische Effekte verbrämt, sie zeigten selbst nicht den Anflug des Vorübergehenden oder eines Versuches. Er verkündigte seine Botschaft ohne Furcht und mit der Kraft der Einfachheit, ohne einen hemmenden Nachgedanken an Widerstand, Spott oder Verfolgung zu haben.

Dem Charakter eines wirklichen Propheten gemäß verkündete er nur das, was er empfing — Zeile um Zeile, Vorschrift um Vorschrift, hier ein wenig und da ein wenig. Und siehe, die Vorschriften haben sich zu einer schriftgemäßen Einheit verschmolzen; die Zeilen haben sich angeordnet wie Verse eines geoffenbarten Epos; und das Wenige ist zur Fülle des ewigen Evangeliums erwachsen.

Die Mission Joseph Smiths und der Kirche, die durch ihn als Werkzeug gegründet wurde, ist von Anfang an in ihrer wahren Farbe vor der Welt gewesen. Obwohl die Einheit eines unveränderlichen Zweckes und ständigen Planes deutlich erkennbar ist, so enthalten die Schriften dieser letzten Tage doch nichts, was nach Politik aussieht oder dunkle Absicht verrät.

Wir geben zu, daß die Ansprüche der Kirche kühn sind, selbst auffallend kühn, und daß einige derselben, als sie zuerst gepredigt wurden, in verwirrendem Gegensatz zu gewissen theologischen Lehren standen, die lange als strenggläubig gegolten hatten. Und doch wurden sie mit einer Sicherheit dargeboten, die man nur durch die Gewißheit ihrer göttlichen Quelle rechtfertigen oder zufriedenstellend erklären kann.

In diesem Zeitalter der freien Rede und der Freiheit des Gewissens ist es sicherlich gestattet, Ansichten zu verkünden und Behauptungen inbezug auf religiösen Glauben zu veröffentlichen, selbst wenn diese Lehren mit früheren Ansichten nicht übereinstimmen, vorausgesetzt, daß die Rechte der Menschen, sie anzunehmen oder zu verwerfen, gebührend geachtet werden. Man betrachte die folgenden Beispiele feierlicher Erklärungen, die Joseph Smith machte.

Er erklärte, daß ihm als Antwort auf ein Gebet im Frühling des Jahres 1820 zwei Personen in der Gestalt und dem Ebenbilde vollkommener Menschen in unbeschreiblichem Lichte und unbeschreiblicher Herrlichkeit erschienen, die keine anderen waren, als Gott der Ewige Vater und der Herr Jesus Christus; und daß der erste auf den letzten deutend sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn."

Dann wurde Joseph Smith am 21. September 1823 von dem Engel Moroni besucht, der ihm zeigte wo die alten Berichte niedergelegt waren, von denen das Buch Mormon inzwischen übersetzt worden ist. Ein Teil der Botschaft, die der Engel bei diesem Anlaß übermittelte und die der Prophet der letzten Tage selbst niedergeschrieben hat, lautete: „ . . daß Gott ein Werk für mich zu tun habe, und daß mein Name unter allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen als gut und böse gelten würde, oder daß man sowohl Gutes als auch Böses unter allen Völkern von mir sagen würde." (K. P. Schriften des Propheten 2 : 33.)

Ist es denkbar, daß es ein ungeschulter Jüngling von unbedeutender Herkunft und bescheidenen Verhältnissen, ohne die Versicherung eines unfehlbaren Auftrages wagen würde, eine derartige zukünftige Auszeichnung zu beanspruchen?

Eine weitere Voraussage Moronis wird von Joseph Smith wie folgt berichtet: „Er erzählte mir von großen Gerichten, die über die Erde kommen sollten, verbunden mit schrecklichen Verwüstungen durch Hungersnot, durch das Schwert und durch Pestilenz; und er sagte, daß diese Gerichte in dieser Generation über die Erde kommen würden."

Außerdem führte der Engel Schriften aus dem Alten und auch aus dem Neuen Testamente an, welche sich auf die Versammlung Israels, das stellvertretende Werk für die Toten und andere Kennzeichen der letzten Tage bezogen und erklärte, daß alle diese älteren Prophezeiungen jetzt erfüllt werden sollten.

Im Jahre 1832 empfing Joseph Smith eine Offenbarung, die deutlich den Bürgerkrieg in diesem Lande (den Vereinigten Staaten) voraussagte und den Abfall des Staates Süd-Karolina als den Anfang bezeichnete. Dieser verhängnisverkündenden Prophezeiung folgte die weitere Voraussage, daß die Tage kommen werden, „wann Krieg über alle Völker ausgegossen sein wird" und daß durch Blutvergießen, Hungersnot, durch Plagen und auch durch Erdbeben und andere zerstörende Naturereignisse die Einwohner der Erde zur Trauer und Demut gebracht werden würden.

Aus „The Vitality of Mormonism" von James E. Talmage.

# Ein Kennzeichen göttlichen Ursprungs.

Von Nephi Jensen.

Wir trafen uns auf der Straße. Ich war früher einmal im Gerichtssaal mit ihm bekannt geworden. Er haßte den „Mormonismus“ mit jenem unerklärlichen Haß, der die beseelt, welche die Religion der Heiligen der Letzten Tage vernichten möchten. Während wir zusammen bis zur nächsten Straßenecke gingen, kam unser Gespräch auf Religion. Ich war kurz zuvor von einer Mission in Kanada zurückgekehrt. Das veranlaßte wohl meinen Freund das Gespräch auf religiöse Gegenstände zu lenken.

Als wir an der Ecke der Straße angekommen waren, hatte er sein Gespräch weit genug entwickelt, um eine wirklich bestimmte Behauptung aufzustellen.

„Mormonismus ist ein Betrug“, sagte er mit einiger Bestimmtheit, während wir an der Ecke der Straße stehen blieben.

„Wie erklären Sie sich aber das Hervorkommen des Buches Mormon?“ fragte ich.

„Oliver Cowdery braute es zusammen,“ erwiderte er leichthin.

Er meinte wahrscheinlich Sidney Rigdon. Aber er machte seine Aussagen so gedankenlos und unüberlegt, daß ihm der Fehler gar nicht zum Bewußtsein kam.

Nachdem ich ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, daß er der erste Mann sei, den ich je getroffen hätte, der behaupte, Oliver Cowdery sei der Verfasser des Buches Mormon, sagte ich:

„Ich kann aus diesem Buche ein Kapitel herausgreifen, das weder Oliver Cowdery noch irgendein andrer Mensch zur Zeit, als das Buch veröffentlicht wurde, hätte schreiben können, ohne inspiriert zu sein. Im dritten Kapitel des Buches Helaman lesen wir, daß einige Nephiten von Südamerika nach Zentralamerika gingen, um dort das Land in Besitz zu nehmen, das die Jarediten zuvor innegehabt hatten. Die Geschichte erzählt uns, daß diese Nephiten fanden, daß die Jarediten alles Bauholz in Zentralamerika vernichtet, und daß die Nephiten Gebäude aus Zement errichtet hätten, weil das Bauholz vernichtet worden war.“

In diesem Kapitel werden drei große geschichtliche Tatsachen über das alte Zentralamerika erwähnt. Es wird hier gesagt, daß Zentralamerika in vorgeschichtlicher Zeit von zwei verschiedenen Völkern nacheinander bewohnt gewesen sei; daß eines dieser beiden Völker das Bauholz vernichtet habe und daß das letzte der beiden Völker Gebäude aus Zement errichtet hätte.

Dr. O. T. Cook vom landwirtschaftlichen Departement der Vereinigten Staaten untersuchte im Jahre 1908 das Pflanzenleben Zentralamerikas. Nachdem er seine Forschungen durchgeführt hatte, kehrte er nach Washington zurück und veröffentlichte die Ergebnisse seiner Untersuchung. Sein Bericht erschien im Druck. Ich besitze eine Kopie dieses Berichtes. Darin sagt Dr. Cook, daß die archäologischen Überreste in Zentralamerika zeigen, daß dieses Land von zwei oder drei aufeinanderfolgenden Rassen bewohnt gewesen sei und daß man das Bauholz in Zentralamerika in einem gewissen Zeitabschnitt vernichtet habe. Auch hätte eines der Völker, die in vorgeschichtlichen Zeiten in Zentralamerika lebten, Gebäude aus Zement errichtet.

Nachdem ich diese Ausführungen gemacht hatte, wandte ich mich an meinen Freund und fragte:

„Woraus schöpfte Joseph Smith oder Oliver Cowdery seine Kenntnis für dieses eine Kapitel, achtzig Jahre ehe die Wissenschafter diese Entdeckungen gemacht hatten?“ Mein Freund sah mich einen Augenblick betroffen an und sagte dann zögernd:

„Ich weiß es nicht!“

Dann kehrte aber sein Selbstvertrauen wieder zurück, und er sagte: „Was liegt denn daran?“

Es liegt natürlich viel daran. Ein junger Farmer ohne Universitätsbildung, der dazu nie weniger als dreitausend Meilen von Zentralamerika entfernt war, läßt hier drei große Tatsachen inbezug auf das alte Zentralamerika drucken, und ist dazu noch achtzig Jahre den archäologischen Funden in diesem Lande voraus. Das ist sicherlich eine ganz außergewöhnliche Leistung. Sie verlangt eine Erklärung. Woher hatte Joseph Smith seine Kenntnis? Kein Mensch sagte es ihm. Kein Mensch hätte es ihm zu dieser Zeit sagen können. Er las es auch in keinem Buche. Denn es stand noch in keinem Buche geschrieben. Riet er nur, und riet er richtig? Das ist undenkbar. Man kann sich daher des Schlusses nicht erwehren, daß er diese Tatsachen durch Inspiration aus den Goldplatten erfuhr, die ihm der Engel übergeben hatte. Niemand kann das Zustandekommen des dritten Kapitels im im Buche Helaman auf verständlichere Weise erklären. Liahona.

# Der fünfzigste Jahrestag der Gründung des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins.

Die Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereine unserer Kirche für junge Männer und Damen sind eine Organisation, die auf eine ruhmvolle Geschichte zurückblicken kann. Am 10. Juni dieses Jahres waren fünfzig Jahre verflossen, seitdem die erste Versammlung der Vereinigung für junge Männer abgehalten wurde.

Junius F. Wells, damals selbst noch ein junger Mann, sprach in jener ersten Versammlung über den Zweck und das Ziel der zukünftigen Organisation des Fortbildungsvereins. Er war es, der die inspirierte Anregung Brigham Youngs durchführte, in seinem Auftrage die jungen Männer organisierte und in der großartigen Vereinigung zusammenfaßte, die jetzt als der „Gemeinschaftliche Fortbildungsverein für junge Männer“ bekannt ist. In einer fünfzig Minuten dauernden Ansprache erklärte der damals jugendliche Führer die ihm von Präsident Young übertragene Mission.

In den fünfzig Jahren ihres Bestehens hat sich die Mitgliedzahl dieser Vereinigung für die jungen Männer von 18 Mitgliedern, die sich nach der ersten Versammlung organisierten, bis auf ungefähr 50 000 erhöht. Der Vereinigung für junge Damen gehören ungefähr gleichviel Mitglieder an; beide Vereine haben also eine gesamte Mitgliedschaft von 100 000 Mitgliedern. Wahrlich, das Senfkorn ist zum Baum geworden.

Der edle Same, der in diesen Vereinigungen gestreut wurde, hat Wurzel geschlagen. Die hohen Ziele, die sich die jungen Männer gesteckt hatten, wurden wirklich erreicht. Aus dem späteren Leben der dreiunddreißig jungen Männer, die sich im Laufe des ersten Jahres der ersten bestehenden Organisation anschlossen, kann folgendes berichtet werden:

Einer unter ihnen wurde ein Präsident der Kirche (Heber J. Grant); zwei wurden Apostel; einer wurde der Gouverneur des Staates Utah; einer Brigadier-General der Armee der Vereinigten Staaten und militärischer Führer in zwei Kriegen; einer der Direktor der ältesten und größten Zeitung Utahs; einer der bekannteste Porträtmaler des Staates Utah; drei wurden Missionspräsidenten und neunzehn waren auf Mission; drei wurden Pfahlpräsidenten; wenigstens zwei wurden Bischöfe von Wards; sechs waren allgemeine Beamten und Pfahlbeamten des Fortbildungsvereins und wenigstens acht wurden Präsidenten der Fortbildungsvereine von Wards. Der Beweis der Wirksamkeit der Ideale des Fortbildungsvereins könnte nicht eindringlicher gegeben werden.

Jeden Zweifel über die Größe der Organisation der jungen Männer und Damen Zions mußte jedoch die vom 6. bis zum 10. Juni des Jahres abgehaltene Jubiläumskonferenz dieser Vereinigung zerstreuen. Alle Pfähle und Missionen der Vereinigten Staaten, sowie die Missionen und Pfähle Kanadas und Mexikos hatten zahlreiche Vertreter zu diesem wichtigen Ereignis entsandt. Das gab der Versammlung einen fast internationalen Charakter und mußte den nachhaltigen Eindruck bei allen Teilnehmern erwecken, daß die Jugend Zions durch dieselben Ideale in derselben Organisation an allen Orten der Welt vereinigt ist.

Die Generalsuperintendentschaft der Fortbildungsvereine, nämlich die Ältesten George Albert Smith, Richard R. Lyman und Melvin J. Ballard vom Kollegium der Zwölfe, die Erste Präsidentschaft der Kirche und viele der Generalautoritäten waren während dieser Konferenz zugegen. Besonders erfreulich war die Anwesenheit vieler Pioniermitglieder des Vereins, vor allem die des Gründers Junius F. Wells.

Das Podium des Tabernakels war dem Anlaß entsprechend in grün und gold, den Farben des Fortbildungsvereins, anziehend ausgeschmückt worden. Die verschiedenen aufgestellten Banner, auf denen man die bisherigen Wahlsprüche des Fortbildungsvereins lesen konnte, machten die sogetroffene Dekoration besonders eindrucksvoll.

Alle drei Versammlungen am Sonntag waren außerordentlich stark besucht, und sowohl die Generalautoritäten als auch die Generalsuperintendentschaften der Fortbildungsvereine für junge Männer und Damen richteten sich in inhaltsreichen und belehrenden Ansprachen an die Anwesenden.

Die Abendversammlung am Sonntag, den 6. Juni, stand ganz im Zeichen des neuen Wahlspruches für das Jahr 1925/26: „Wir treten ein für ein persönliches Zeugnis von der Göttlichkeit Jesu Christi.“*) Die Menge der Anwesenden reichte fast an die Zahl der Zuhörer heran, an die man sonst bei den halbjährlichen Generalkonferenzen der Kirche gewohnt ist. Viele Anwesende mußten während der zweistündigen Versammlung in dem dichtgefüllten Tabernakel stehen.

Ein Kinderchor von 400 Stimmen trug im Laufe des Abends verschiedene eindrucksvolle Lieder vor. Der Mittelpunkt des Abendgottesdienstes war eine Ansprache des Ältesten Orson F. Whitney vom Kollegium der Zwölfe über den neuen Wahlspruch.

Zum Schlusse der Abendversammlung sang Ältester Melvin J. Ballard vom Kollegium der Zwölfe das Lied „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, und die gesammte Versammlung stimmte jedesmal mit in den Chor ein.

Der Montag und der Dienstag war der speziellen Konferenzarbeit und den getrennten Versammlungen beider Vereine, sowie den Sitzungen der einzelnen Tätigkeitsausschüsse gewidmet.

Die endgültigen Wettbewerbe aller Vereine in freier Rede und Gesang fanden ebenfalls am Montag und Dienstag statt.

Der Umzug der Fortbildungsvereine durch die Straßen von Salt Lake City am Mittwoch, den 10. Juni, war nach den Worten bedeutender Persönlichkeiten eines der großartigsten Ereignisse, welche der Staat Utah je gesehen. Zwölftausend Vertreter des Fortbildungsvereines nahmen daran teil. Viele der Generalautoritäten der Kirche und bekannte Führer Utahs sahen von Plätzen aus, die vor dem Kirchenverwaltungsgebäude reserviert worden waren, den großartigen Umzug an sich vorbeiziehen.

Dem Zuge unmittelbar voran ging eine Pfadfindertruppe, mit einem großen Banner, welches zeigte, daß im Jubiläumsjahr des Fortbildungsvereins 100000 junge Männer und Frauen für die Prinzipien eintreten.

*) Dieser Wahlspruch wird im Oktober zu Beginn des neuen Arbeitsjahres des Fortbildungsvereins in Angriff genommen werden. D. Red.

die der Fortbildungsverein aufgestellt hat. Geschmückte Wagen, welche die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Vereinigung versinnbildlichten, Fackelträger, Bannerträger, welche Banner mit allen bisherigen Wahlsprüchen des Fortbildungsvereins trugen, wechselten einander ab.

Viel Geschmackvolles und Erfreuliches konnte man in diesem Umzug sehen, der mit unendlicher Mühe und durch monatelange Uebung zustandegebracht worden war. Auch die Missionen der verschiedenen Länder waren in dem Zuge in ihrer Nationaltracht vertreten. Den Missionen folgten die Pfähle der Kirche, die in ihren Kostümen, ihren verschiedenen Abzeichen und Farben ein sehr unterhaltendes und abwechslungsreiches Bild boten.

Diese fünftägige Konferenz der Fortbildungsvereine wird ohne Zweifel in der Geschichte dieser Organisation zu einem der glänzendsten Ruhmesblätter werden.

Uns aber in der Mission wird diese kurze Beschreibung vielleicht, wenigstens teilweise, verstehen lassen, welche große und schöne Organisation der gemeinschaftliche Fortbildungsverein unserer Kirche ist; und das Bewußtsein, ein Glied dieser umfassenden und großartigen Vereinigung zu sein, wird uns anspornen, unsere besten Kräfte zur Förderung des unter uns noch jungen Werkes einzusetzen.

---

# Die wahrhaft Großen.

Die wahrhaft Großen kann man überall finden, aber es ist nicht leicht zu sagen, in welcher Lebenslage sie am zahlreichsten zu finden sind. Wirkliche Größe hat nichts mit eines Menschen Stellung zu tun; sie liegt nicht in der scheinbaren Ausdehnung seiner äußeren Verwalterschaft oder im Maße der Taten, die er vollbringt. Der größte Mensch mag verhältnismäßig wenig nach außen hin tun. Vielleicht sind die zur Zeit Größten in unsrer Stadt im Dunkel verborgen. Die Größe des Charakters liegt einzig und allein in der Kraft der Seele, das heißt in der Macht des Gedankens, der moralischen Grundsätze und Liebe, und diese können in den bescheidensten Verhältnissen im Leben gefunden werden. Ein Mann, welcher zu einem unscheinbaren, in der Verborgenheit ausgeführten Gewerbe herangebildet wurde und durch die Anforderungen einer wachsenden Familie gehemmt ist, vermag in seiner niederen Sphäre vielleicht klarer zu beobachten, kühner zu entscheiden, Möglichkeiten weiser zu erwägen, die rechten Mittel entschiedener zu ergreifen und mehr Geistesgegenwart in Schwierigkeiten zu beweisen, als ein andrer, welcher durch Studium große Kenntnisse aufgespeichert hat.

Mancher Mensch, der nur ein paar Meilen von seiner Heimat fortgewesen ist, versteht die menschliche Natur besser, erkennt Beweggründe und wägt Charaktere scharfsinniger ab als ein andrer, welcher die ganze Welt durchquert und sich durch seine Schilderungen und Berichte von den verschiedenen Ländern einen Namen gemacht hat. Es ist die Macht des Gedankens, nach dem die Verstandesgröße bemessen wird, ebenso ist es die Macht der Grundsätze, nach welcher moralische Größe bewertet wird, diese höchste menschliche Errungenschaft und leuchtendste Kundgebung der Göttlichkeit. Der größte Mensch ist der, welcher mit unbesiegbarer Entschlossenheit das Rechte wählt, welcher den schwersten Versuchungen von innen und von außen widersteht, die schwersten Bürden heiter trägt, am ruhigsten in Stürmen und am furchtlosesten vor Drohungen und Stirnrunzeln bleibt, dessen Vertrauen auf Wahrheit, Tugend und Gott am wenigsten wankend wird. Und ist dies eine Größe, welche geneigt ist, sich hervorzudrängen oder welche eine reichlich in die Augen fallende Stellung einnimmt?

Wil. Ellery Channig.

# Aus der Mission.

**Entlassen.** Folgende Missionare wurden nach treuerfüllter Mission ehrenvoll entlassen: Eugene H. Jensen, zuletzt in Werdau; William Buttle, zuletzt in Barmen; Erhardt M. Neubert, zuletzt in Leipzig; Morris Kunz, zuletzt in St. Gallen; Wilford W. Bartschi, zuletzt in Basel; Roy W. Scharman, zuletzt in Frankfurt a. M.

**Versetzungen.** Ältester Lee Wallace Lund wurde vom deutschen Missionsfeld nach der britischen Mission versetzt.

**Angekommen.** Glücklich im Missionsfeld angekommen sind nachfolgende Missionare und wurden den jeweils genanten Bezirken zuerteilt: Reed Galli aus Midway (Utah) der Dresdner Konferenz; Charles J. Taylor aus Ogden (Utah) der Berliner Konferenz; Rulon W. Jenkins aus Salt Lake City (Utah) der Hamburger Konferenz; Stanley E. Goodwin aus Lehi (Utah) der Kölner Konferenz; Alfred T. Fotland aus Provo (Utah) der Leipziger Konferenz; Lindsay Ch. Parker aus Springville (Utah) der Stettiner Konferenz; John K. Kingdon aus Salt Lake City (Utah) der Stuttgarter Konferenz; Edward W. Jenkins aus Salt Lake City (Utah) der Hamburger Konferenz.

**Konferenz in Leipzig.** Nach erfolgreichen Versammlungen in Gera am 6. Mai und in Erfurt am 8. Mai kehrten Präsident Tadje und Konferenzpräsident Rhodes nach Leipzig zurück, wo am 9., 10. und 11. Mai eine große Konferenz abgehalten wurde. Außer Präsident Tadje und Superintendent Feh der Schweizer Sonntagsschulen waren auch verschiedene Konferenzpräsidenten und Missionare auswärtiger Konferenzen zu Besuch gekommen.

Die Versammlung am Samstagabend war hauptsächlich der Unterweisung der Beamten der Hilfsorganisationen gewidmet. Die reichen Belehrungen des Präsidenten Tadje und des Ältesten Feh in dieser Versammlung werden nicht leicht vergessen werden.

Die Sonntagsschule um 10 Uhr am Sonntagmorgen war besonders eindrucksvoll. Das dargebotene Programm war ganz der Bedeutung des Tages angepaßt und stellte eine wirkliche Ehrung der Mütter am Muttertage dar. Präsident Tadje schloß die Sonntagsschule mit lehrreichen Bemerkungen.

Die Versammlungen am Sonntagnachmittag und am Sonntagabend, in denen die Ältesten Feh, Neubert und Jensen, die Präsidenten Smith und Stradford und Missionspräsident Tadje sprachen, waren in gleicher Weise erbauend und ein wirklich geistiges Fest für die Anwesenden. Die Abendversammlung wurde durch die Darbietung des Stückes „Die Fülle des Evangeliums" besonders verschönt.

**Einen neuen Plan,** ihre Sonntagsschule zu vergrößern, haben die Bielefelder Geschwister erdacht. Dort werden auch die Schüler der theologischen Klasse berufen, Schüler der Sonntagsschule zu besuchen. Dadurch ist nicht nur der allgemeine Besuch, sondern auch der Geist der theologischen Klasse besser geworden.

**Braunschweig betätigt sich sportlich.** Anläßlich eines Besuches der Missionare in Braunschweig fand hier ein von der Sportsgruppe des Braunschweiger Fortbildungsvereins veranstalteter Wettkampf in Schlagball und Handball statt. Am folgenden Tage führte der Direktor der „Grotian-Steinweg-Fabrik" die Missionare durch sein Unternehmen und zeigte und erklärte ihnen die Herstellung von Klavieren. In einer Sonderversammlung in Braunschweig am gleichen Abend waren viele neue Freunde zugegen und hörten die Botschaft des Evangeliums.

**Theaterabend in Ülzen.** Der Fortbildungsverein in Ülzen führte mit Erfolg am 1. Juni einen Theaterabend durch. Nach dem Theaterspiel fand eine gesellige Unterhaltung statt.

**Sonntagsschulkonferenzen in der Chemnitzer Konferenz.** Sonntagsschulkonferenzen einzelner Gemeinden, wie sie in der Nummer 2 der Sonntagsschulzeitschrift dieses Jahres vorgeschlagen wurden, sind in der Chemnitzer Konferenz in vollem Gange und erweisen sich als sehr erfolgreich. Besondere Erwähnung verdient die Konferenz in Buchholz. Eine Wiederholung der in der Klasse durchgenommenen Themen wurde dort von Schülern in erfreulicher Weise dargestellt. Auch ein gutgeplantes Programm gelangte zur Durchführung. Der Kinderchor sang in Verbindung mit dem Gemeindechor das Oratorium „Chaos und Erde" von Jakob Hoff.

**Stadtmissionsarbeit in der Chemnitzer Konferenz.** Die Stadtmissionare der Chemnitzer Konferenz können nicht sehr genug gelobt werden. Während des Monats Mai verteilten sie insgesamt 400 Stunden Traktate. Durch ihre Arbeit sind schon viele Freunde in die Versammlung, einige sogar zur Kirche gekommen. Obgleich die Stadtmissionare den ganzen Tag ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen, so verbringen sie doch ihre Abende und Samstag-Nachmittage in dieser Arbeit. Fünf Stadtmissionare der Konferenz haben bereits ihre ersten Anerkennungen verdient.

**Aus der Kölner Konferenz.** Eine schöne Taufversammlung wurde am 8. Mai an den Ufern der Ruhr in der Nähe von Essen abgehalten. An vier Täuflingen wurde diese heilige Handlung vollzogen.

Gute Gemeindekonferenzen konnten in Benrath, Barmen, Herne, Buer und Köln abgehalten werden. Am 7. Juni stellte die Kölner Gemeinde in einem Programm den Gedanken des moralischen und geistigen Mutes in lobenswerter Weise dar.

Die Ältesten Aaron C. Taylor und Reinhold Beckmann eröffnen die Stadt Bochum als neues Arbeitsfeld.

**Zion wächst.** Eine Taufversammlung wurde am 30. Mai in Stettin abgehalten. Ältester Rowland Merrill hielt zuerst eine kurze Ansprache über die Wichtigkeit der Taufe, worauf neun Täuflinge getauft und konfirmiert wurden.

**Aus der Königsberger Konferenz.** Die Pfadfindertruppe der Königsberg-Steindamm-Gemeinde machte einen Ausflug am 12. Juni, wobei Pfadfinderübungen ausgeführt und zur Freude aller Beteiligten neue Anweisungen gegeben wurden. Das Interesse an der Pfadfinderarbeit wächst ständig und die Brüder dort widmen ihr in Verbindung mit dem Fortbildungsverein große Aufmerksamkeit. Es besteht Aussicht, innerhalb eines Monats Pfadfindertruppen in allen Gemeinden der Konferenz zu organisieren.

Sehr erfolgreiche Taufen wurden in folgenden Städten während der letzten zwei Wochen abgehalten: in Elbing, Königberg, Danzig und Selbongen. Insgesamt wurden 25 Personen getauft.

Am Pfingstmontag machten die beiden großen Königsberger Gemeinden einen Ausflug nach Pillau an der Ostsee. Zwei Sonderschiffe brachten die Mitglieder und geladenen Freunde von Königsberg nach Pillau, wo der Tag mit Spielen am Seegestade und Schwimmen im Meere verbracht wurde.

**Konferenz in Basel.** Am 7. Juni fand hier in Anwesenheit von Präsident Tadje, den wir nur selten unter uns haben, eine Konferenz statt. In der Beamtenversammlung sprach der Missionspräsident über die Notwendigkeit, die Schwachen der Kirche zurückzugewinnen, da sie sonst ganz in Unglauben fallen könnten. Er erwähnte, daß sich die Mitglieder unsrer Kirche manches gefallen lassen müssen, und daß die Schwachen dies nicht ertragen können und zurückgehen. Durch schroffes Vorgehen oder Nichtberücksichtigung dieser Mitglieder würden wir den Weizen beschädigen, der noch in ihnen wachsen mag, deshalb sollen wir zur Veredelung des vorhandenen Unkrauts beitragen, damit es Früchte bringt. Die beste Predigt sei: die beste Tat. Am Nachmittag fand die am Fastsonntag übliche Zeugnisversammlung statt, in welcher ein guter Geist verspürt wurde. Präsident Tadje sagte in Bezug hierauf, daß man auf verschiedene Weise Zeugnisse erlangen könne; er fügte in machtvoller Weise hinzu, daß wir so leben möchten, um würdig zu sein, „durch die Augen des Heiligen Geistes sehen zu können", welches die Kraft des Heiligen Geistes ist, mittels welcher wir sagen können: Ich sehe! In der Abendversammlung verabschiedeten sich Ältester Wilford W. Bartschi-Basel und Ältester Morris Kunz-St. Gallen, welche ehrenvoll entlassen wurden. Missionssekretär Dean Dinwoodey sprach sodann darüber, daß die geistigen Dinge ebenso von Gesetzen abhängen, wie die materiellen Dinge, deshalb könnten wir die Gesetze Gottes nicht ungestraft übertreten; auch könne man keine Wahrheiten über Religion bei der Wissenschaft erfahren, sondern nur bei einer Autorität über göttliche Dinge, das ist die Priesterschaft. Ältester Eugen Maier vom Missionsbüro erklärte, daß zum wahren Christenglauben gehöre: der Glaube an den Vater und Sohn — Reinheit, Wohltätigkeit und Nächstenliebe, Dienstbereitschaft für einander; er sagte, daß viele bauten, aber an falscher Stelle. Präsident Tadje führte den Ausspruch Professor Carvers an, welcher auf die Frage: „welche Religion ist die beste?" die Antwort gab: „diejenige, welche ihre Mitglieder zur

größten Tätigkeit anspornt und es versteht, diese Energie so zu leiten, daß sie Früchte hervorbringt." Wer in körperlicher und geistiger Gesundheit leben will, müsse tätig sein, und da unsre Kirche jedem Mitglied die meiste Gelegenheit gibt, sich geistig zu entwickeln, durch Ansporn zur Tätigkeit, könne sie nie zu Grunde gehen. Denn sie sei auf das wahre Prinzip gegründet, im Dienste der Mitmenschen zu wirken,

**Berufen.** Schwester Mathilde Radichel aus Lauenburg (Pommern) ist ins Missionsbüro berufen worden.

**Ernennungen.** An Stelle des Ältesten J. R. Hughes, der ehrenvoll entlassen wurde, wurde Ältester F. Artell Smith vor kurzer Zeit mit der Leitung der Berner Konferenz betraut.

**Erfolgreicher Vortrag in Biel.** Am Dienstag, den 9. Juni, fand hier abends um 8 Uhr in Anwesenheit des Missionspräsidenten F. Tadje und des Berner Konferenzpräsidenten F. A. Smith eine Versammlung statt. Es wurde gesprochen über „Die Wichtigkeit des Gehorsams" und über „Das Dasein der Menschen". Zur Abwechslung wurden etliche Musiknummern gegeben, welche zur Verschönerung der Versammlung beitrugen. Anwesend waren zahlreiche Mitglieder, sowie auch viele wahrheitssuchende Freunde, welche sich an den Belehrungen erbauten, die gegeben wurden.

Ergebnis der Verbreitung des Buches Mormon 1925.

| Konferenzen im Monat | Basel | Berlin | Bern | Breslau | Chemnitz | Dresden | Frankfurt | Hamburg | Hannover | Köln | Königsberg | Leipzig | Stettin | Stuttgart | Wien | Zürich | Gesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jan.–Mai | — | 74 | 24 | 47 | 74 | 39 | 75 | 57 | 51 | 47 | 47 | 45 | 40 | 43 | 24 | 9 | 696 |
| Juni | 1 | 10 | 1 | 7 | * | 15 | 19 | 7 | 10 | 17 | 12 | 2 | 50 | 18 | 7 | 1 | 177 |
| Gesamtzahl | 1 | 84 | 25 | 54 | 74 | 54 | 94 | 64 | 61 | 64 | 59 | 47 | 90 | 61 | 31 | 10 | 873 |

* Nicht berichtet

# Todesanzeigen.

**Bautzen.** Hier starb am 29. März Schwester Emma Rosina Dorothea Lange an Altersschwäche. Sie war bis zuletzt ein treues Mitglied der Kirche, nachdem sie das Evangelium noch im Alter von 75 Jahren erkannt und angenommen hatte. Sie starb in ihrem 77. Lebensjahr.

**Hamburg-Hamm.** Hier starb am 11. April Schwester Ella L. M. W. Elenore Hoffmann, nach langer Krankheit. Sie wurde am 21. Juli 1883 geboren und am 20. Mai 1923 getauft und starb mit einem Zeugnis von der Wahrheit.

**Braunschweig.** Hier starb am 12. Mai Bruder Friedrich Kirschning als ein treuer demütiger Diener des Herrn, immer hilfsbereit und ein Vorbild für Alle. Er wurde am 25. Dezember 1881 geboren und am 11. Mai 1908 getauft. Er war ein fleißiger Arbeiter in der Sonntagsschul-Superintendentschaft und in der Stadtmission. Auch arbeitete er vor einigen Jahren eine Zeitlang als ständiger Missionar.

## Inhalt:


Warum ich ein Mormone bin . . . 209
Direkt und sicher . . . . . 224
Ein Kennzeichen göttlichen Ursprungs 226
Der fünfzigste Jahrestag der Gründung des Gemeinschaftl. Fortbildungsvereins 227
Die wahrhaft Großen . . . . . 229
Aus der Mission . . . . . 230
Todesanzeigen . . . . . 232



**Der Stern** erscheint monatlich zweimal. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Goldmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Für die Herausgabe verantwortlich:
Fred Tadje, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Druck: Oberbad. Volksblatt Lörrach.